

HANS-PETER HARSTICK

ZUM SCHICKSAL DER MARXSCHEN PRIVATBIBLIOTHEK*

„You'll certainly fancy, my dear child, that I am very fond of books, because I trouble you with them at so unseasonable a time“, schreibt Marx 1868 seiner auf Hochzeitsreise befindlichen Tochter Laura,¹ um dann mit dem Unterton bitterer Selbstironie fortzufahren: „But you would be quite mistaken. I am a machine, condemned to devour them and then, throw them, in a changed form, on the dunghill of history. A rather dreary task, too, [...]“

Karl Marx war ein leidenschaftlicher Leser nicht nur im Hinblick auf den immensen Umfang und die Vielseitigkeit seiner Studien, sondern auch in dem Sinne, daß er ungemein impulsiv las. Kaum ein wiederaufgefundenes Exemplar ex libris Karl Marx, das nicht charakteristische Hervorhebungen von seiner Hand – Unterstreichungen, Randstriche etc., gelegentlich auch Randbemerkungen und ausführlichere Kommentierungen enthielte!

Wenn wir im Verfasser des *Kapital* auch und gerade den „Mann der Wissenschaft“ sehen, der universal gebildet und interessiert in den 34 Jahren seiner Londoner Emigration kein ihm wichtiges Buch ungelesen ließ² und intensiv alle Möglichkeiten des British Museum zu nutzen wußte, so ist das Ausdruck eines Marx-Verständnisses, das sich zunächst vorwiegend an dem 1913 veröffentlichten Brief-

* Erweiterte Fassung meines Beitrages zur Festgabe für Manfred Hellmann zum 60. Geburtstag, als Manuskript Münster/Westf. 1972.

¹ Brief an Laura Lafargue (1845-1911) mit Nachschrift an Paul Lafargue (1842-1911) vom 11. April 1868, in: *Annali*, hrsg. v. Istituto G. Feltrinelli/Milano, 1. Jg. (1958), S. 166f. Marx hatte seine seit dem 2. April verheiratete zweite Tochter gelegentlich ihres Parisaufenthaltes um einige ihm dringliche Bücherbesorgungen gebeten.

² Vgl. Engels' biographische Skizze „Karl Marx“, abgedruckt in Karl Marx, Friedrich Engels, *Werke*, hrsg. v. IML b. ZK d. SED, Berlin, Dietz Verlag, 1956ff. (weiter zit. als MEW), Bd 16, S. 365-66. Das Zitat ist der Engelsschen Grabrede vom 17. März 1883 (MEW, Bd 19, S. 336) entnommen.

wechsel mit Friedrich Engels¹ orientiert hat, aber auch in anderer Hinsicht der Quellenlage entspricht. Die zahlreichen Literaturverweise und Lektürebemerkungen in Marx' Briefen an den Freund in Manchester, vor allem aber die bisher kaum in die Marx-Forschung einbezogenen ca. 180 Exzerptheft² des literarischen Nachlasses mit einigen tausend Literatúrauszügen und bibliographischen Notizen sind dafür ebenso Beleg wie die umfangreiche Marxsche Privatbibliothek. Bereits der Herausgeber der *Marx/Engels-Gesamtausgabe*, David Rjazanov, hat 1929 die Handexemplare der von Marx gelesenen Bücher neben den Exzerpten als „eine sehr wichtige Quelle für das Studium des Marxismus im allgemeinen und für die kritische Geschichte der einzelnen Marxschen Werke im besonderen“ gewürdigt und dabei zugleich auf das ungünstige Schicksal der 1883 Engels zugefallenen Marxschen Bibliothek aufmerksam gemacht.³

In der Tat kommt der Privatbibliothek von Marx und Engels für die noch ausstehende detaillierte Aufarbeitung ihrer „biographie intellectuelle“ und überhaupt für jede ernsthafte historisch-genetische Fragestellung erheblicher Quellenwert zu. „The whole of these books constitute a library so unique, and so complete at the same time, for the history and the study of Modern Socialism and all the sciences on which it is dependent, that it would be a pity to disperse it again“, hat Engels in seinem vorletzten Lebensjahr den Bücherbesitz der

¹ Der Briefwechsel zwischen Friedrich Engels und Karl Marx 1844 bis 1883, hrsg. v. A. Bebel und Ed. Bernstein, 4 Bde, Stuttgart, J. H. W. Dietz Nachf. G.m.b.H., 1913. Die gravierenden editorischen Mängel dieser Ausgabe, die durch Rjazanovs Edition innerhalb der Historisch-kritischen Gesamtausgabe (Karl Marx, Friedrich Engels, Historisch-kritische Gesamtausgabe. Werke/Schriften/Briefe. Im Auftrage des Marx-Engels-[Lenin]-Instituts Moskau hrsg. v. D. Rjazanov bzw. V. Adoratskij – weiter zitiert als MEGA –, Dritte Abteilung, Bde 1-4, Berlin, Marx-Engels-Verlag G.m.b.H., 1929-31) seit langem völlig überholt ist, haben der für die biographische Marx-Engels-Forschung grundlegenden Quellenveröffentlichung nichts von ihrer Gesamtwirkung nehmen können. Vgl. dazu exemplarisch H. Onckens bemerkenswerte Rezension der Erstausgabe für die Preußischen Jahrbücher, Bd 155 (1914), S. 209ff., insbes. S. 213f.

² Im Nachlaß-Repertorium des IISG/Amsterdam sind insgesamt 172 Hefte, darunter zwei Fragmente, aufgeführt. Eine Anzahl weiterer Exzerptheft, die im Original als verloren angesehen werden müssen, jedoch ebenso wie der übrige Bestand im Zusammenhang mit dem MEGA-Projekt zwischen 1922 und 1929 noch im Berliner Parteiarchiv durch Mitarbeiter Rjazanovs fotokopiert worden sind, befinden sich in Kopie im IML/Moskau, ZPA, Fonds 1, op. 1.

³ Siehe Rjazanovs Einleitung zur MEGA, Erste Abteilung, Bd 1/2, Berlin, Marx-Engels-Verlag G.m.b.H., 1929, S. XVIIIf., und vgl. ferner seinen Akademie-vortrag „Neueste Mitteilungen über den literarischen Nachlaß von Karl Marx und Friedrich Engels“, in: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, 11. Jg. (1925), S. 385ff.

beiden Freunde charakterisiert und zugleich seine testamentarische Verfügung zugunsten der deutschen Partei begründet.¹ „To keep it together, and to place it at the same time at the disposal of those desirous to use it,“ heißt es dazu weiter in seinem erläuternden Brief an die beiden Töchter von Marx, „has been a wish expressed to me long ago by Bebel and other leaders of the German Socialist Party, and as they do indeed seem to be the best people for that purpose, I have consented.“ Man kann nur bedauern, daß diesen Erwartungen und damit dem Geist des Engelsschen Vermächnisses in der Folgezeit so wenig entsprochen worden ist, ganz abgesehen von den beträchtlichen Verlusten, die die Beschlagnahme des Parteivermögens 1933 und der zweite Weltkrieg später mit sich brachten. Die „reichhaltige Bibliothek“ gelangte zwar bald nach Engels' Tod „im Auftrage der Erben an das Parteibureau adressiert“ und „in 27 Kisten verpackt“² in die Obhut des Berliner Parteiarchivs, das damals „neben dem Bureau des Vorstandes“, Katzbachstraße 9, eine vorläufige Bleibe gefunden hatte,³ doch

¹ Brief an Laura Lafargue und Eleanor Marx-Aveling (1855-1898) vom 14. Nov. 1894, in: Friedrich Engels, Paul et Laura Lafargue, Correspondance, hrsg. v. E. Bottigelli, Paris, Editions Sociales, 1956-59, Bd 3, S. 370f. In Engels' Testament vom 29. Juli 1893 wurde aus rechtlichen Erwägungen allerdings nicht die Partei als juristische Person bedacht, sondern zugunsten der beiden Parteivorsitzenden August Bebel und Paul Singer verfügt; die betreffende Bestimmung ohne weitere Motivierung lautet: „I bequeath all books in my possession or control at the time of my death and all my copyrights to the said August Bebel and Paul Singer.“ (IISG, Marx-Engels-Nachlaß, M 53) Das Testament mit Kodizill vom 26. Juli 1895, erstmals in Übersetzung in *Der Abend*, Spätausgabe des Vorwärts, 46. Jg., Nr 438 vom 18. Sept. 1929 veröffentlicht, vgl. in MEW, Bd 39, S. 505ff.

² Mitteilung des Vorwärts, 12. Jg., Nr 246 vom 20. Okt. 1895 unter „Partei-Nachrichten“ mit dem redaktionellen Titel „Das Vermächtnis von Friedrich Engels an die deutsche Sozialdemokratie“.

³ Bericht des Parteivorstandes auf dem Frankfurter Parteitag 1894 (Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Frankfurt a.M. vom 21. bis 27. Oktober 1894, Berlin, Verlag der Expedition des „Vorwärts“, 1894, S. 35).

Das „Parteibureau“ bzw. die Büroräume der „Parteileitung“ waren in den 90er Jahren und darüber hinaus mit der Privatwohnung des langjährigen Schriftführers Ignaz Auer (1846-1907) verbunden, der als die „sichtbare Spitze des Vorstandes“ fungierte. An seine Anschrift (Berlin SW., Katzbachstraße 9; ab 26. Sept. 1900: Kreuzbergstraße 30) waren „sämtliche für den Parteivorstand bestimmten Briefe und sonstigen Sendungen“ zu richten. Am 29. November 1895, d.h. sechs Wochen nach Eintreffen der Marx-Engelsschen Bibliothek, kam es allerdings zu einer polizeilich erzwungenen vorläufigen Schließung des Berliner Parteibüros, so daß die „Verwaltungsgeschäfte“ bis zum Hamburger Parteitag von 1897 von einem „geschäftsführenden Ausschuß“ der Reichstagsfraktion mit Sitz in Hamburg wahrgenommen werden mußten. Eben wegen der bewußten weitgehenden Identität von Parteigeschäftsstelle und Privatwohnung

wurden die Bände wie gewöhnliche Zugänge behandelt und mit dem bereits vorhandenen Bibliotheksbestand von ca. „4000 Nummern“¹ vereinigt.

Ein separates Verzeichnis des quantitativ wohl etwa gleich umfangreichen Bücherbesitzes der verstorbenen Mentoren der Partei anzufertigen, scheint man seinerzeit weder in London noch in Berlin bedacht zu haben, jedenfalls hat sich eine Aufstellung über den Inhalt jener 27 Bücherkisten nicht erhalten² und die Provenienz der Bände geriet allmählich in Vergessenheit. Bezeichnend dafür ist eine von Adolf Braun gezeichnete Anfrage des Parteivorstandes vom 19. September 1927 an Eduard Bernstein, aus der ich nachfolgend die wichtigsten Passagen zitiere:

„Bei Arbeiten im Archiv stellte sich das Bedürfnis heraus, das Testament von Friedrich Engels, das ich als Redakteur des ‚Vorwärts‘ zur Einsicht erhalten hatte, und das Verzeichnis der Bücher aus den Bibliotheken von Karl Marx und Friedrich Engels einsehen zu können. Von den Mitgliedern des Parteivorstandes aus der Zeit von Engels‘ Ableben ist niemand mehr erreichbar. Es konnte mir deshalb auch niemand über diese Schriftstücke eine Auskunft erteilen. Ich wurde deshalb aufgefordert, an Sie die Bitte zu richten, festzustellen, ob Sie im Besitze dieser Urkunden seien. Es würde im Augenblicke schon genügen, zu wissen, daß in Ihrem Privatarchiv diese Materialien zu finden seien. Lieb wäre es uns natürlich, diese zu besitzen oder zum mindesten Abschrift von ihnen nehmen zu können. Ich bitte Sie hierüber um Bescheid an den Parteivorstand.“³

dürfte jedoch die gezielte Maßnahme des preußischen Innenministers gegen die Parteiorganisation für das Parteiarchiv und mit ihm die Bibliothek weder eine Gefährdung noch einen Wechsel des Domizils bedeutet haben. – Siehe dazu im einzelnen die Ausführungen von Gerisch und Bebel am ersten Verhandlungstag des Frankfurter Parteitages a.a.O., S. 66 u. 72 und die statutenmäßig jeweils nach den Parteitagten vorgeschriebenen Erklärungen des Parteivorstandes über seine Konstituierung im Zentralorgan der Partei, darunter insbesondere Vorwärts, 12. Jg., Nr 244 v. 18. Okt. 1895 sowie 14. Jg., Nr 241 v. 15. Okt. 1897. Zur polizeilichen Schließung der Parteizentrale „auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850“ vgl. ebenda, 12. Jg., Nr 281 v. 1. Dez. u. Nr 284 v. 5. Dez. 1895.

¹ Bericht des Parteivorstandes auf dem Frankfurter Parteitag 1894, a.a.O., S. 35.

² In dem entsprechenden Dossier des Amsterdamer Marx-Engels-Nachlasses (Nr 0 79-95) finden sich lediglich etliche wenig detaillierte Aufstellungen über die von Engels nachgelassenen Handschriften und Periodika.

³ IISG, Akte Marx-Nachlass (Bernstein, Rjasanoff). Der Brief wurde erst kürzlich bei Ordnungsarbeiten aufgefunden.

Bernsteins Antwort hierauf hat sich leider nicht erhalten, dürfte jedoch negativ gewesen sein. Als 1927 auf Veranlassung Rjzanovs die Parteibibliothek erstmals einer systematischen Durchsicht unterzogen wurde, um „so gut dies eben noch ging“, den Bestand ex libris Marx und Engels festzustellen und für das Moskauer Marx-Engels-Institut zu fotokopieren,¹ waren die Mitarbeiter Rjzanovs ohne weitere Hilfsmittel darauf angewiesen, die „rund 12000 Bände“ älterer Literatur einzeln durchzublätern.²

Im Zusammenhang mit der fast zweijährigen Schließung des Parteibüros ist die Katalogisierung der in das Parteiarchiv integrierten Marx-Engelsschen Bibliothek offensichtlich erst nach dem Umzug in die Ende Oktober 1899 von Hugo Heimann gestiftete „Öffentliche Bibliothek und Lesehalle“ (Alexandrinestraße 26, Gartenhaus) vorgenommen worden,³ wo das Archiv für fünf Jahre ein angemesseneres Domizil finden sollte und nunmehr auch der Benutzung offenstand. „Es wird Sie zu hören interessieren und freuen,“ berichtet Heimann am 15. Januar 1899 an Karl Kautsky,⁴ „daß der Parteivorstand in seiner gestrigen Sitzung bereits beschlossen hat, mir für meine Bibliothek das Archiv mit der Maßgabe zu übergeben, daß es in besonderen Räumen aufbewahrt wird und aus seinen Beständen Bücher nur mit Erlaubnis des Vorstandes nach außen verliehen werden. Gegen die Herstellung eines gemeinsamen Katalogs für Bibliothek und Archiv und Benutzung der gesamten Archivbestände in den Räumen der Bibliothek hat der Vorstand keine Bedenken.“ Entsprechend wurde verfahren und bereits 1901 konnte ein von Max Schippel, dem damaligen Leiter des Archivs, „mit Hilfe des geschulten Personals der Heimannschen Bibliothek“

¹ Siehe Rjzanovs Einleitung zur MEGA, Erste Abteilung, Bd 1/2, S. XVIII, und den in der vom Reichssicherheitshauptamt/Amt III geführten Akte SPD-Parteiarchiv, Bl. 21ff. überlieferten Bericht J. Hinrichsens „Das Parteiarchiv zum Karl Marx-Jahr 1933“, S. 3 (IISG, Fotokopie).

² Vgl. den offensichtlich von Jonny Hinrichsen, Leiter des Parteiarchivs seit Anfang der 20er Jahre, verfaßten, nicht näher bezeichneten und nur als Fragment erhaltenen Jahresbericht über das Parteiarchiv für 1927, S. 3 (IISG, Akte Parteiarchiv, maschinenschr. Durchschlag).

³ Bericht des Parteivorstandes auf dem Lübecker Parteitag 1901 (Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Lübeck vom 22. bis 28. September 1901, Berlin, Expedition der Buchhandlung Vorwärts, 1901, S. 31); zu der von Hugo Heimann (1859-1950) gegründeten Lesehalle, die in den ersten Jahren provisorisch in der Alexandrinestraße, später in einem eigens dafür errichteten Gebäude Adalbertstraße 41 untergebracht war und ab 1920 als städtische Bibliothek weitergeführt wurde, vgl. Heimanns Lebenserinnerungen „Vom tätigen Leben“, Berlin, arani-Verlags-GmbH, 1949, S. 18ff.

⁴ IISG, Nachlaß Karl Kautsky, D XII 125.

erarbeiteter systematischer Katalog fertiggestellt werden, der „rund 8000 Nummern“ nachwies und 420 Folioseiten in Schreibmaschinenschrift umfaßte.¹ Dieser Katalog, der seit 1903 in gedruckter Fassung vorliegt,² scheint mir vor allem deshalb bemerkenswert, da er gemäß einer Anregung Heimanns in seinem oben zitierten Brief an Kautsky den Bestand der Parteibibliothek gesondert aufführt und somit durchaus hilfswiese als Quelle der einschlägigen Marx-Engels-Forschung herangezogen werden kann.³ Allerdings mit einer Einschränkung, denn für die russische, insbesondere die russischsprachige Literatur, die man nicht zuletzt aus sprachlichen Gründen wohl von Anfang an separiert und lange Zeit von der Katalogisierung ausgenommen hat, gilt das nur sehr bedingt. Ginzburg, einer der ersten, die über die Marxsche Bibliothek berichten, beschreibt noch 1926 eine Anzahl Russika Marx-Engelsscher Provenienz als geschlossene Sammlung⁴ und auch der in der Akte Parteiarchiv überlieferte Bericht über eine „im Dezember 1912 vorgenommene Inventur“ weist in die gleiche Richtung.⁵

Der Bestand ex libris Marx und Engels, nunmehr größtenteils mit Stempel und Signaturvermerken versehen und im Laufe der Zeit auch meist neu eingebunden, wobei wichtige Randnotizen der Vorbesitzer Buchbinderschnitt zum Opfer fielen, teilte auch weiterhin das Los

¹ Siehe Ernst Drahn, „Das Archiv der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, seine Geschichte und Sammlungen“, in: Die Neue Zeit, 36. Jg. (1918), Bd 2, S. 521, und Jonny Hinrichsen, „Das Parteiarchiv“, in: Sozialistische Monatshefte, 34. Jg. (1928), Bd 1, S. 117.

² Bücherverzeichnis der Öffentlichen Bibliothek und Lesehalle Berlin SW. 13, Alexandrinenstraße 26, Berlin, Hugo Heimann, 1903¹, 8^o, 687S.

³ Vgl. dazu im einzelnen meine Untersuchungen zur Genese des Marx-Engelschen Geschichtsverständnisses, Bd 2: Historische Exzerpte und Lektüre – Verzeichnis des Lesefeldes von Marx und Engels im Bereich der Historie (im Manuskript abgeschlossen, erscheint als Ausgabe des IISG).

⁴ F. Ginzburg, „Russkaja biblioteka Marksa i Engel'sa“, in: „Gruppa ‚Osvoždenie Truda‘“ (Iz arhivov G. V. Plechanova, V. I. Zasuľič i L. G. Dejčā), Sbornik Nr 4, Moskva/Leningrad, Gosudarstvennoe izdatel'stvo, 1926, S. 357.

⁵ In dem vermutlich von Max Grunwald, dem Leiter des Parteiarchivs von 1904-1914, verfaßten Bericht heißt es dazu: „Es befinden sich in den verschiedenen Schränken ferner eine Reihe *Manuskripte* und *Bücher*, die noch nicht katalogisiert sind. Im Schrankfach 5 ist seltene russische Literatur (nicht katalogisiert). Ein weiterer Teil russischer Literatur steht auf dem Boden in Kisten.“ Letztere Bemerkung könnte sich allerdings auch auf die Schenkung Bebutov vom November 1911 beziehen. Siehe IISG, Akte Parteiarchiv und Bebutoff (Div. III,2), sowie Paul Mayer, „Die Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs und das Schicksal des Marx-Engels-Nachlasses“, in: Archiv für Sozialgeschichte, Bd VI/VII (1966/67), S. 55.

der Parteibibliothek. Im Oktober 1904 fanden Archiv und Bibliothek der Partei wiederum in den Räumen der Parteizentrale, inzwischen Lindenstraße 69, Aufstellung und im September 1914 erfolgte dann der endgültige Umzug in den 4. Stock des „Vorwärts“-Gebäudes, Lindenstraße 3.¹ 443 Titel, darunter 142 Bände Volkswirtschaft, 121 Geschichtswerke, 50 Titel Philosophie und 46 Militaria verblieben jedoch weiterhin als Leihgabe in der Heimannschen Bibliothek; von 592 sicherlich zum Teil in Verlust geratenen „Nummern“ war 1912 der Verbleib fraglich.²

1927 wurde dann die bereits geschilderte Überprüfung der gesamten Bibliothek nach Titeln aus dem Besitz von Marx und Engels durchgeführt, um wenigstens a posteriori das Versäumnis der 90er Jahre wettzumachen. Das Ergebnis fand seinen Niederschlag in einer unveröffentlicht gebliebenen, in den Akten des Parteiarchivs nicht überlieferten „Liste der Bücher aus den Bibliotheken von Marx und Engels“. Lediglich über die russischen Titel, über die bereits Ginzburg berichtet hatte, erschien 1929 vom Berliner Korrespondenten des Moskauer Marx-Engels-Instituts, B. I. Nikolaevskij, eine größere Studie.³

Im Rückblick keinen Endpunkt, aber doch einen wesentlichen Einschnitt bedeutete das von Hinrichsen im Hinblick auf Marx' 50. Todestag etwas voreilig als „Karl Marx-Jahr“⁴ apostrophierte Jahr 1933. Am Tage nach dem am 22. Juni 1933 für die SPD ergangenen politischen Betätigungsverbot wurden die Archiv- und Kassenräume des „Vorwärts“-Gebäudes von der Geheimen Staatspolizei durchsucht, anschließend versiegelt und Ende Juli Beauftragten des für das eingezogene Parteivermögen zuständigen preußischen Ministeriums des

¹ Bericht des Parteivorstandes auf dem Jenaer Parteitag 1905 (Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Jena vom 17. bis 23. September 1905, Berlin, Buchhandlung Vorwärts, 1905, S. 54). Vgl. ferner Ernst Drahn, a.a.O., S. 521, und Paul Mayer, a.a.O., S. 53 u. 57f.

² Bericht über das „Ergebnis der im Partei-Archiv im Dezember 1912 vorgenommenen Inventur“, IISG, Akte Parteiarchiv; Grunwalds Übersicht schlüsselt die der „Öffentlichen Bibliothek und Lesehalle“ belassene Leihgabe weiter nach den Sachgebieten Belletristik, Jura, Naturwissenschaft, Geographie und Biographien auf und gibt auch die Katalognummern an.

³ „Russkie knigi v bibliotekach K. Marksa i F. Engel'sa (Materialy dlja izučenija ich otnošenija k Rossii)“, in: Archiv K. Marksa i F. Engel'sa, Bd 4 (1929), S. 355ff.

⁴ Siehe den in der vom Reichssicherheitshauptamt/Amt III geführten Akte SPD-Parteiarchiv, Bl. 21ff. überlieferten Bericht J. Hinrichsens „Das Parteiarchiv zum Karl Marx-Jahr 1933“ (IISG, Fotokopie).

Innern und des Finanzministeriums übergeben.¹ Anscheinend hat man das Gebäude hierauf zunächst längere Zeit unter Verschluss gehalten und sich im übrigen auf eine oberflächliche Sichtung des „Ruhmesarchivs“ – wie das Parteiarchiv in den NS-Akten figuriert – beschränkt.² Im Laufe des folgenden Jahres wurden die in den Räumen des Parteiarchivs beschlagnahmten Materialien, darunter nahezu die gesamte Bibliothek, dann dem Preußischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem zugewiesen.³ Zu einer weiteren Aufteilung bzw. Aufsplitterung kam es, als später auch andere Institutionen Gelegenheit erhielten, die ehemalige Parteibibliothek zur Ergänzung der eigenen Bestände heranzuziehen, wovon insbesondere die Preußische Staatsbibliothek und das von R. Höhn geleitete Institut für Staatsforschung Gebrauch machten.⁴

¹ Näheren Aufschluß vermitteln die zu Anfragen des Preußischen Geheimen Staatsarchivs bzw. des Sicherheitshauptamtes beim Reichsführer SS an das Geheime Staatspolizeiamt angefertigten Vorlagen des Krim.-Bez.-Sekt. Gottmann vom 5.3.1934, 7.3.1936 und 25.11.1937 sowie ein Aktenvermerk des Krim.-Sekt. Müller vom 23. 10. 1939 (Reichssicherheitshauptamt/Amt III, Akte SPD-Parteiarchiv, Bl. 58f., 66, 71 u. 83), IISG, Fotokopie. An allgemeiner Literatur vgl. dazu ferner: Erich Matthias, „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands“, in: E. Matthias, R. Morsey (Hrsg.), *Das Ende der Parteien 1933*, Düsseldorf, Droste Verlag, 1960, S. 101ff., u. K. D. Bracher, W. Sauer, G. Schulz (Hrsg.), *Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34*, Köln und Opladen, Westdeutscher Verlag, 1962², insbes. S. 193ff. u. S. 536ff.

² Vgl. neben den in Anm. 1 genannten Aktenverweisen die Aktennotiz von Krim.-Sekt. Müller vom 24.10.1939 über eine telefonische Rückfrage bei dem 1933 für das beschlagnahmte Parteiarchiv zuständigen Beauftragten des M.d.I., Pol.-Oberinspektor H. Wussmann, und das Schreiben des Preußischen Geheimen Staatsarchivs an das GeStapo-Amt vom 20.2.1934, ebda, Bl. 84 bzw. 58; demnach ist zur „Registrierung der vorgefundenen Schriften“ lediglich „ein Herr eingesetzt gewesen“ und zumindest bis Februar 1934 kein Vertreter des gleichfalls zuständigen Geheimen Staatsarchivs beigezogen worden.

³ Schreiben des Preußischen Finanzministeriums vom 28.2.1936 an das GeStapo-Amt mit Abschrift einer Anfrage des Preußischen Geheimen Staatsarchivs vom 19.2.1936 (Reichssicherheitshauptamt/Amt III, Akte SPD-Parteiarchiv, Bl. 65), IISG, Fotokopie.

Der gesamte Schriftwechsel, der die Übernahme des SPD-Archivs betrifft, ist in den Registraturakten des Preußischen Geheimen Staatsarchivs (Rep. 178 B, Nr 922) vorhanden. Gemäß dem Akzessionsjournal 1934, das ebenfalls in Rep. 178 B untergebracht ist, ist die Übergabe des SPD-Archivs am 21.6.1934 erfolgt unter der Akzessions-Nr. 140 a. Die Zuständigkeit des Geh. Staatsarchivs war bereits in einem Runderlaß des preußischen Finanzministers vom 25.4.1934 festgelegt worden (Briefliche Mitteilung v. Frau Dr C. Lowenthal-Hensel, Geheimes Staatsarchiv/Preußischer Kulturbesitz, v. 25. Januar 1973).

⁴ Aktenvermerk von Krim.-Bez.-Sekt. Gottmann vom 25.11.1937 (Reichssicherheitshauptamt/Amt III, Akte SPD-Parteiarchiv, Bl. 71), IISG, Fotokopie; wie Bl. 82ff. der Akte zeigt, war z.B. das Auswärtige Amt insbesonde-

Während die durch diese Entnahmen erheblich dezimierte Dahlemer Sammlung aus vormaligem SPD-Besitz nach dem Kriege vom Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands übernommen wurde und 1949 den Grundstock der Bibliothek des heutigen Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED bildete,¹ dürften die auf andere Institutionen aufgesplitterten Bestände der ehemaligen SPD-Bibliothek infolge von Kriegsschäden und der Evakuierung weitgehend verloren sein. Immerhin ist es Bruno Kaiser in jahrelanger, mühsamer Sucharbeit und durch systematische Überprüfung der vom Geheimen Staatsarchiv abgegebenen Bestände sowie der Vorkriegszugänge der jetzigen Deutschen Staatsbibliothek gelungen, mit ca. 600 wiederaufgefundenen Titeln einen ansehnlichen Teil des Marx-Engelsschen Bücherbesitzes zu rekonstruieren.² Und im Zusammenhang mit den Vorarbeiten für die vorliegende Studie ergab sich überraschenderweise, daß Anfang der 60er Jahre eine größere Partie der in den letzten Kriegsjahren nach Prag ausgelagerten Bibliothek des genannten Instituts für Staatsforschung über ein westdeutsches Antiquariat³ in zwei öffentliche Bibliotheken der Bundesrepublik gelangt ist, natürlich ohne daß die an der Transaktion Beteiligten von der möglichen Provenienz der Bände auch nur etwas ahnten.

Noch rechtzeitig vor dem im Juni 1933 erlassenen SPD-Verbot und der bereits am 10. Mai angeordneten Beschlagnahme des Parteivermögens war es freilich gelungen, u.a. die heute im IISG/Amsterdam befindlichen Nachlässe Marx, Engels, Moses Heß, Bebel, Bernstein,

re an den Jahrgängen 1789-1819 des sehr seltenen *Moniteur universel* interessiert, die jedoch vom Geheimen Staatsarchiv nicht abgegeben wurden. Vgl. auch Bruno Kaiser, Inge Werchan (Bearbeiter), *Ex libris Karl Marx und Friedrich Engels. Schicksal und Verzeichnis einer Bibliothek*, hrsg. v. IML beim ZK der SED, Berlin, Dietz Verlag, 1967, S. 15.

¹ Br. Kaiser, I. Werchan, a.a.O., S. 15.

² Siehe Br. Kaiser, I. Werchan, a.a.O., S. 23ff. Das von Inge Werchan bearbeitete „Verzeichnis der wiederaufgefundenen Werke“ führt insgesamt 504, darunter einige im IISG befindliche Titel auf. Die Auswertung von ca. 80 Bänden russischsprachiger Literatur, die im Original an das IML beim ZK der KPdSU abgegeben wurden, wird von M. Kočetkova vorbereitet, auf deren an Nikolaevskij anschließende Übersicht „Russkie knigi v biblioteke Karla Marksa“, in: *Kommunist*, 45. Jg. (1968), Nr 6, S. 122-127 hier gleichfalls hingewiesen sei. – Kaiser kommt auch das Verdienst zu, mit der Veröffentlichung einer Bestandsübersicht der von Marx 1849 zeitweilig dem Kölner Freund Roland Daniels anvertrauten Bibliothek erstmals Einblick in den Bücherbesitz des „frühen Marx“ gegeben zu haben. Die von Daniels 1850 angefertigte aufschlußreiche Liste der von Marx bei der Ausweisung zurückgelassenen Bücher vgl. a.a.O., S. 211ff.

³ Persönliche Mitteilung an den Verfasser. Eine Aufstellung wiederaufgefundener Titel ex libris Karl Marx und Friedrich Engels befindet sich in Absprache mit den betreffenden Bibliotheken in Vorbereitung.

Vollmar, die Akten des Zentralrats der Arbeiter- und Soldatenräte 1918-19, die Sammlung Aksel'rod-Bebutov und eine Reihe libri rari teils nach Kopenhagen, teils nach Paris in Sicherheit zu bringen; ihr Beiseiteschaffen blieb bis Februar 1936 unbemerkt, veranlaßte dann aber das Geheime Staatspolizeiamt und später das Reichssicherheitshauptamt zu gezielten Recherchen nach dem Verbleib.¹ Über die Einzelheiten dieser in mehreren Etappen durchgeführten Rettungsaktion, die das wertvollste Archivgut der Partei dem erwarteten Zugriff des NS-Staates entzog und ihren Erfolg vor allem der Initiative und den persönlichen Beziehungen Nikolaevskijs, Boris Souvarines und Gerhard Breitscheids verdankt, hat Paul Mayer² in seiner schon mehrfach genannten Studie über das Parteiarchiv berichtet. Ganz abgesehen davon, daß Mayers Darstellung der Vorgänge auf Grund neuer Materialfunde an wichtigen Punkten korrigiert oder zumindest präzisiert werden kann,³ wollen wir uns in diesem Zusammenhang auf die Frage beschränken, ob und in welchem Umfang Titel ex libris Marx und Engels in die Aktion zur Sicherung des Parteiarchivs einbezogen worden sind.

¹ In dem S. 209, Anm. 3 angeführten, dem GeStapo-Amt über das Preußische Finanzministerium abschriftlich zugeleiteten Schreiben des Preußischen Geheimen Staatsarchivs vom 19.2.1936 heißt es dazu: „Unter Bezugnahme auf die Besprechungen am 5. und 15. ds. Mts. berichten wir, daß bei den nach hier übernommenen Beständen des sogenannten ‚Ruhmesarchivs‘ der S.P.D. folgende Materialien vermißt werden, die nach unseren Informationen vor 1933 dazugehörten: Nachlaß Karl Marx; [Nachlaß] Friedrich Engels; [Nachlaß] Ferdinand Lassalle (2 Mappen Briefe; der Hauptbestand befindet sich im Reichsarchiv zu Potsdam); [Nachlaß] Moses Heß; [Nachlaß] Eduard Bernstein. Bemerkenswert ist ferner, daß Akten und Korrespondenzen der obersten Leitung der S.P.D. überhaupt nicht im ‚Ruhmesarchiv‘ vorliegen, auch nicht aus älterer Zeit.“

Wie sich aus der Akte weiter ergibt und übrigens auch das Vorgehen deutscher Stellen 1940 gegenüber dem IISG zeigt, war man im GeStapo-Amt später sowohl über die Vorgänge beim Abtransport der Materialien aus Deutschland als auch über ihr weiteres Schicksal einschließlich des zeitweilig beabsichtigten Verkaufs an das Moskauer MEL-Institut und etwa der Rolle Nikolaevskijs recht gut informiert. Vgl. ebda Bl. 65-68, 70, 79 u. 80.

² Paul Mayer, a.a.O., S. 79ff.

³ Über die von Mayer benutzten Quellen hinaus sind heranzuziehen: die vom Reichssicherheitshauptamt/Amt III aus den zuvor vom GeStapo-Amt geführten Sachakten „Beschlagnahme des S.P.D.-Vermögens“ und „SPD – 1930/32“ zusammengestellte und weitergeführte Akte „SPD-Parteiarchiv“ (Orig. im IML b. ZK der SED, ZPA, Pst 3/418); Akte SOPADE 1934/38 (IISG); Korrespondenz B. I. Nikolaevskij/N. W. Posthumus, A. Adama v. Scheltema-Kleefstra 1934-40 und Korrespondenz B. I. Nikolaevskij/IISG 1945-48 (IISG); Akte Wiedergutmachung (IISG); Akte Marx-Nachlass (Bernstein, Rjasanoff), IISG. Weiteren Aufschluß etwa über die Einbeziehung französischer Stellen in die Rettungsaktion dürfte auch der Briefwechsel zwischen Souvarine und Nikolaevskij geben.

Die Tatsache, daß sich in der mehrere hunderttausend Bände umfassenden Bibliothek des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte, dessen Obhut der aus Berlin gerettete Teil des Parteiarchivs anvertraut wurde,¹ gelegentlich Bücher aus dem Besitz von Marx oder Engels wiederfinden, hat Vermutungen in dieser Richtung schon immer nahegelegt.

Der zugunsten des IISG zwischen dem Exilvorstand der SPD (SOPADE) und der Centrale Arbeiders- Verzekerings- en Deposito-bank, Den Haag, über die der Partei „gehörenden Archive, einschließlich der sogenannten Karl Marx- und Friedrich Engels-Archive, Studien, Manuskripte, Briefe, geschriebene und gedruckte Dokumente und Bücher“² abgeschlossene Kaufvertrag nimmt in einer einschränkenden Klausel bereits auf den konkreten Sachverhalt Bezug. Dort ist von „den Büchern der Bernstein-Bibliothek“ die Rede, die ausschließlich in den Vertrag einbezogen werden, soweit sie „von Nikolajewsky nach Paris überführt worden sind“ oder „Notizen aufweisen von Karl Marx oder von Friedrich Engels“; und in einem erläuternden Schreiben zu der beim Vertragsentwurf zunächst kontroversen Passage wird weiter festgestellt:

„In Sache der Bernstein-Bibliothek war ein Mißverständnis, das jetzt geklärt ist. Die Bücher, welche sich in Paris befinden – vielleicht zwanzig – sind teilweise versehen mit Notizen von Marx und gehören zu den Archiven. Wir haben es nur so formuliert, weil wir gesehen haben, daß auch hier Schwierigkeiten zu vermeiden sind.“³

Diese aufschlußreiche Mitteilung De Liemes stützt sich auf eine Briefstelle Nikolaevskijs, der am 19. April 1938 dem Direktor des IISG, Prof. N. W. Posthumus, berichtet hatte,⁴ es sei seinerzeit nicht gelungen,

¹ Siehe dazu im einzelnen Paul Mayer, a.a.O., S. 101ff. u. 134ff.; ergänzende Informationen enthält neben dem bereits von Mayer größtenteils benutzten Nachlaß Paul Hertz die Akte SOPADE 1934–38 und vor allem der umfangreiche Vorkriegsbriefwechsel B. I. Nikolaevskijs mit dem IISG (sämtlich IISG).

² Im Original nicht gesperrt; den Text des am 19. Mai 1938 von S. Crummenerl und N. de Lieme in Den Haag unterzeichneten Vertrages siehe bei Paul Mayer, a.a.O., S. 193f.

³ Nehemia de Lieme, Direktor der „Centrale“ und Vorsitzender des Institutsvorstandes, an Siegmund Crummenerl, SOPADE, vom 26. April 1938, IISG, Akte SOPADE, Abschrift; in der Anlage wird die definitive Fassung des Vertrages zum Komplex „Bernstein-Bibliothek“ übermittelt. Vgl. ebda auch die Briefe von De Lieme und Posthumus an Crummenerl vom 19. bzw. 21. April 1938 und das Schreiben Crummenerls an Posthumus vom 23. April 1938.

⁴ IISG, Korrespondenz B. I. Nikolaevskij/N. W. Posthumus, A. Adama v. Scheltema-Kleefstra.

die 1932 in Parteibesitz übergegangene „Bibliothek von Bernstein aus Berlin herauszuführen“. Er habe „nur 12-15 Bücher“ und zwar „die bedeutendsten Raritäten“ an sich nehmen können. „Außerdem“ habe er von der Lindenstraße „auch ca. 10 Bücher mit den Notizen von K. Marx“ mitgenommen. „Wenn Sie es benötigen, kann ich Ihnen eine Liste dieser Bücher schicken“, heißt es dazu abschließend bei Nikolaevskij, dem die erworbene Vertrauensstellung gegenüber der SOPADE, die dienstliche Bindung an das IISG, seine wieder aktivierten Kontakte zum Moskauer Marx-Engels-Lenin-Institut und nicht zuletzt eine detaillierte Kenntnis des Parteiarchivs und seiner Bestände eine Schlüsselrolle auch für das weitere Schicksal des Marx-Engels-Nachlasses zugewiesen hatten.¹

Während sich eine solche Liste der im September 1938 nach Amsterdam gelangten, überwiegend russischen Titel² nicht erhalten hat,

¹ Da die bei Nikolaevskijs Ableben 1966 erschienenen Nachrufe – u.a. von der Hand George F. Kennans in *Slavic Review*, 25. Jg. (1966), S. 375ff., und in *The Russian Review*, 25. Jg. (1966), S. 324ff. – entweder ganz auf die amerikanische Szene zugeschnitten sind oder sich auf eine allgemeinere Würdigung des homo politicus Nikolaevskij beschränken, nachfolgend seine wichtigsten Lebensdaten, die ich hauptsächlich einer unveröffentlichten biographischen Skizze Boris Sapirs entnehme:

Boris Ivanovič Nikolaevskij, geb. am 7./19. Okt. 1887 in Belebej, Gouvernement Ufa, verstorben am 22. Febr. 1966 in Menlo Park, California. Nicht abgeschlossene gymnasiale Schulbildung, da wegen „revolutionärer Umtriebe“ als Sechzehnjähriger vom weiteren Schulbesuch relegiert. 1904 Beitritt zur RSDRP, zunächst Anhänger der bolschewistischen Fraktion, später definitive Option für die Menschewiki. Einige Male verhaftet und nach Sibirien deportiert. Nach der Februarrevolution 1917 Delegierter im Allrussischen Sowjet, als solcher Mitglied der Kommission zur Überwachung der Ochrana-Archive, 1919-20 Leiter des Zentralen Archivs für die Geschichte der revolutionären Bewegung in Rußland. 1920 dem Parteivorstand kooptiert, 1921 verhaftet und ein Jahr später zusammen mit Dan aus der Sowjetunion ausgewiesen. Mitglied der Auslandsvertretung der Menschewiki und Mitarbeiter des seit 1921 in Berlin herausgegebenen *Socialističeskij vestnik*. 1923-31 im Auftrage Rjazanovs Berliner Korrespondent und ständiger Vertreter des Moskauer Marx-Engels-Instituts in Westeuropa. 1933 Übersiedlung nach Paris, wo er u.a. als bevollmächtigter Vertreter der SOPADE für das dank seiner Initiative größtenteils aus Berlin gerettete und von ihm verwahrte Parteiarchiv tätig wird. Seit November 1934 Pariser Korrespondent der *Economisch-Historische Bibliotheek* und später des IISG, 1936-40 Direktor der Pariser Filiale des Amsterdamer Instituts. 1942 Emigration in die USA, „wo er schnell als eine Autorität auf dem Gebiete der russischen Sozialgeschichte und – last but not least – ‚Kremlinology‘ anerkannt wird“. Zahlreiche Veröffentlichungen, die ihn als profunden „Kenner der russischen und westeuropäischen Sozialgeschichte“ ausweisen. Sein literarischer Nachlaß befindet sich in der Hoover Institution on War, Revolution and Peace (Stanford University).

² Brief Nikolaevskijs an Annie Adama van Scheltema-Kleefstra vom 6. September 1938, IISG. Siehe ferner Nikolaevskijs Brief vom 19. Januar 1934 an das

sind wir über eine bereits drei Jahre zuvor in Verwahrung genommene größere Sammlung Periodika und libri rari aus dem Berliner Parteiarchiv recht genau informiert. Posthumus, der von seiner damaligen Position als Wirtschaftshistoriker der Universität Amsterdam und Direktor des Nederlandsch Economisch-Historisch Archief (NEHA) intensiv die Gründung des IISG als „westeuropäische Zentralstelle für alle [...] die sozialistische Arbeiterbewegung“ betreffenden Materialien betrieb,¹ war es im Frühsommer 1935 gelungen, einen in Berlin versteckt gehaltenen Teil des Parteiarchivs aufzuspüren und nach Amsterdam in Sicherheit zu bringen. Die anscheinend ursprünglich von Hinrichsen zum Abtransport durch Breitscheid in den kritischen Märztagen 1933 beiseitegeschaffte Sendung² traf am 22. August 1935 im IISG ein, das zwar zu diesem Zeitpunkt noch keinerlei Rechtspersönlichkeit besaß, die wissenschaftliche Arbeit aber bereits aufgenommen hatte. Ein erst kürzlich aufgefundenes internes Verzeichnis³ gibt detaillierter noch als die von Hinrichsen dem

SPD-Vorstandsmitglied Paul Hertz und das von Hinrichsen dem Exilvorstand im Herbst 1933 übermittelte Sachverzeichnis von ihm sichergestellter Materialien des Parteiarchivs, wo es in einer Nachschrift u.a. heißt: „Die gesamte Briefsammlung des Archivs, außer die Mappen ‚M‘ in der alphabetischen Reihenfolge [...] befindet sich zu Händen B. Nikolajewsky, Paris. Außerdem die gesamte Foto-Sammlung, ferner eine Anzahl literarische Werke in russischer Sprache.“ (IISG, Nachlaß Paul Hertz, Akte Verbleib des Parteiarchivs). Vgl. S. 215, Anm. 1.

¹ Siehe Paul Hertz' Aufzeichnung der Besprechung mit N. W. Posthumus am 16. März 1935 in Prag (IISG, Nachlaß Paul Hertz, Akte Verbleib des Parteiarchivs). – Das vom Nederlandsch Economisch-Historisch Archief und der Centrale Arbeiders- Verzekerings- en Deposito-bank errichtete IISG wurde als unabhängige Stiftung erst am 25. November 1935 ins Leben gerufen, nachdem seine Aufgaben zuvor von der Amsterdamer Dependance des NEHA, der Economisch-Historische Bibliotheek (Herengracht 218-220), wahrgenommen worden waren und man das damalige Institutsgebäude, Keizersgracht 264, schon zum 1. Juli hatte beziehen können.

² „Die Aufstellung Hinrichsens bezieht sich auf die fünf Kisten, die Ende Februar aus dem Parteiarchiv in Sicherheit gebracht worden sind. Gen. Breitscheid jun. hat es auch damals übernommen, die Kisten nach dem Auslande zu transportieren“, stellt Nikolaevskij in einem Brief vom 21. Oktober 1933 an Paul Hertz dazu fest (IISG, Nachlaß Paul Hertz, Akte Verbleib des Parteiarchivs). Da nachweislich „als Packpapier deutsche Zeitungen vom März 1933“ verwandt worden sind, dürfte Nikolaevskijs Zeitangabe entsprechend zu korrigieren sein; vgl. Anm. 3.

³ Das wahrscheinlich von H. Stein von der deutschen Abteilung des Instituts angefertigte, neun Schreibmaschinenseiten umfassende Verzeichnis trägt die Überschrift „*Bibliothek und Archiv der SPD-Berlin* (3 Kisten, 2 Blechkoffer)“. Außer dem in Anm. 2 zitierten Hinweis auf das Verpackungsmaterial sind auch der Eingang beim Institut (22. VIII.35) und das Datum der Fertigstellung (24.VIII.35) gesondert vermerkt (IISG, Akte SOPADE 1934-38).

Prager Parteivorstand zugeleitete Aufstellung¹ über den Erfolg der von Posthumus mit Unterstützung Nikolaevskijs und der SOPADE² durchgeführten Rettungsaktion Aufschluß. Demnach enthielten die drei Kisten und zwei Blechkoffer u.a. 54 zum Teil einzigartige Periodika aus der Frühgeschichte der Arbeiterbewegung, darunter das Redaktions-exemplar der *Neuen Rheinischen Zeitung*, die *Deutsche Brüsseler Zeitung*, *Der Geächtete* ex libris Marx und Hess' *Gesellschaftsspiegel*,³ weiter 85 Einzeltitel sozialistische Literatur, wobei insbesondere die Erstdrucke der Schriften von Marx und Engels hervorzuheben sind und

¹ Die vermutlich im September 1933 übermittelte Aufstellung der an unbekannter Stelle verborgen gehaltenen Materialien wurde von Hertz abschriftlich sowohl Nikolaevskij wie Posthumus zugänglich gemacht und ist in Hertz' Handakte über das Parteiarchiv in zwei Fassungen überliefert. Bei Paul Mayer ist a.a.O., S. 162ff. der Posthumus zugeleitete Text abgedruckt, während hier die in der Akte an letzter Stelle eingeordnete, offensichtlich originalgetreuere Fassung benutzt worden ist (IISG, Nachlaß Paul Hertz, Akte Verbleib des Parteiarchivs); vgl. S. 213f., Anm. 2.

² Vgl. dazu die in Mayers Darstellung, a.a.O., S. 96ff. verarbeitete Akte Verbleib des Parteiarchivs (IISG, Nachlaß Paul Hertz) sowie die schon mehrfach genannte Akte SOPADE 1934-38, wo insbesondere auf die Posthumus für seine Berlin-Reise Ende März ausgestellte Vollmacht von Wels und Hertz' Briefe vom 20.3. und 25.9.1935 hingewiesen sei. Heranzuziehen ist ferner der einschlägige Briefwechsel zwischen Nikolaevskij und Posthumus. „Ihre Mitteilung, daß es nicht gelungen ist, den Rest des Parteiarchivs ausfindig zu machen, hat mich sehr traurig gestimmt“, schreibt Nikolaevskij am 31. März 1935. „Habe ich Ihnen denn nicht die Adresse des Gen. Hinrichsen gegeben? Haben Sie sich in Verbindung gesetzt mit dem Genossen, dessen Adresse Ihnen der Gen. [Solomon] Schwarz gegeben hat zusammen mit seinem Bild?“ Und in einem Brief vom 9. April 1935 heißt es: „Die letzte Adresse von Hinrichsen, die in meinem Besitz ist (von Ende 1933), ist: Berlin-Weissensee, Roellckestr. 154. Glauben Sie nicht, daß es zweckmäßig wäre, ihm zu schreiben, um auf diesem Wege festzustellen, ob es auch seine jetzige Adresse ist? Das könnte Kornu [Auguste Cornu] machen, der mit H. befreundet ist. Dann könnte Frau Adama [van Scheltema-Kleefstra] auf ihrem Rückwege aus Wien auch in Berlin sein, mit einem Brief von Kornu u.a. Empfehlungsschreiben.“

Aus Nikolaevskijs Brief vom 15. Juli 1935 an den designierten Direktor des IISG ist zu entnehmen, daß man zu diesem Zeitpunkt in Amsterdam Gewißheit hatte, „die Berliner Kisten bald“ zu erhalten; Genaueres läßt sich wegen der Vernichtung von Aktenmaterial durch Posthumus in den Maitagen 1940 nicht mehr eruieren. Nikolaevskij wurde bereits am 19. August, Paul Hertz Mitte September über den geglückten Ablauf der Aktion unterrichtet.

³ Die exakten bibliographischen Angaben vgl. in Werner Blumenbergs Beitrag „Newspapers and Periodicals in the German Language of the Period from 1830 to 1890 in the Possession of the International Institute of Social History“ im ersten Nachkriegsjahrgang des vom Institut herausgegebenen Bulletin, 1950, Nr 3, S. 170ff. Dort sind mit Ausnahme einiger weniger nach 1890 erschienenen deutschen oder fremdsprachlichen Periodika nahezu sämtliche aus dem ehemaligen Parteiarchiv stammenden Zeitungen und Zeitschriften aufgenommen.

schließlich eine Reihe wichtiger Dokumente. An Büchern aus der ehemaligen Marx-Engelsschen Privatbibliothek werden 11 Titel aufgeführt, deren Identifizierung auf Grund von Autographen wie etwa bei Marx' Handexemplar der ersten Auflage des *Kapital* oder Engels' *Anti-Dühring* keinerlei Schwierigkeiten machte; bei einer größeren Anzahl weiterer Titel konnte inzwischen dieselbe Provenienz nachgewiesen werden.

Wie eine generelle Überprüfung der Vorkriegserwerbungen des IISG darüber hinaus zeigte, sind dem Institut allerdings nicht nur aus dem ehemaligen Berliner Parteiarchiv, sondern auch von anderer Seite Bücher aus vormaligem Besitz von Marx zugeführt worden. In diesem Zusammenhang bleibt noch einiges über das Geschick der Bibliothek unmittelbar nach Marx' Tod nachzutragen.

Die Büchersammlung des Freundes geschlossen zu übernehmen, hatte Engels sich außerstande gesehen und so ist die Marxsche Privatbibliothek schon damals nicht in einer Hand geblieben. Im Einvernehmen mit Marx' jüngster Tochter Eleanor (Tussy) unterrichtete er am 5. Februar 1884 Laura Lafargue über die beabsichtigte Auflösung der väterlichen Bibliothek:

„Nim¹ and I are now busy among the books at Maitland Park. There are a good many that would be uselessly heaped up in my place or at Tussys, indeed there will not be room here for more than half. Now there is a lot of good French books and valuable, which we thought might be more useful in your and Paul's hands than anywhere else. For instance

Mably: *Œuvres complètes*,

Adam Smith in French (capital edit. bound)

Malthus — d^o

Guizot: *Hist. de la civilisation en France*

All the books about the French Revolution (Loustalot, *Deux Amis de la liberté*, etc., etc.). [...]

I cannot make out a complete list. Also if Paul wants any more American official publications, there are lots – I shall require but a few. There are some other books of yours here (Old Engl. Dramatists etc) which can be sent same time. [...]

The Russian books we have promised to Lavroff; he is, I think, positively entitled to them, being Danielson's next friend outside Russia. Another lot of duplicates etc. we intend sending to Zurich

¹ Helene Demuth (1823-1890), nach dem Tode von Marx im Haushalt von Engels tätig.

part for the Partei-Archiv, part for a bibliothèque de rédaction. The blue books mostly to Sam Moore for use with the translation. And a few ‚popular‘ things to the Arbeiterverein here.”¹

Dementsprechend scheint man die noch stets in Marx' Arbeitszimmer und auf dem Speicher des Hauses Nr 41, Maitland Park Road² lagernden Bücher auch aufgeteilt zu haben, wobei vermutlich nicht der traditionelle, seit 1878 unter dem Einfluß von Most stehende „Communistische Arbeiter-Bildungs-Verein“ in der Grafton Street, sondern die im März 1880 konstituierte gleichnamige Vereinigung in der Tottenham Street gemeint ist.³ Bernstein, der von Zürich aus den *Sozialdemokrat* redigierte, erhielt für die Redaktionsbibliothek und das im Aufbau befindliche Parteiarchiv neben etlichen Lexika als „ganz besonders schönes Stück“ das obengenannte Exemplar der *Neuen*

¹ Zit. nach der Ausgabe von Bottigelli, Friedrich Engels, Paul et Laura Lafargue, *Correspondance*, a.a.O., Bd 1, S. 164f.

² Vgl. die beiden Engelsschen Briefe vom 22. Mai 1883 und 16. Februar 1884 an Laura Lafargue in der Ausgabe von Bottigelli, a.a.O., Bd 1, S. 120 u. 173. – Nr 41, Maitland Park Road war Marx' Wohnung ab März 1875. Eine einprägsame Beschreibung jenes „historischen“ Arbeitszimmers hat Paul Lafargue in seinem von einigen Irrtümern nicht freien Gedenkartikel „Karl Marx, Persönliche Erinnerungen“ (*Die Neue Zeit*, 9. Jg., 1890-91, Bd 1, S. 11f.) gegeben.

³ Marx und Engels haben dem am 7. Februar 1840 als „Bildungs- und gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft für Arbeiter in London“ gegründeten, im Laufe seiner wechselvollen Geschichte mehrfach umbenannten CABV in den 70er Jahren und zumal nach dem Auftreten Johann Mosts recht reserviert gegenüberstanden. Die Organisationsgeschichte des drei Jahre vor Marx' Tod in eine anarchistische und eine „auf dem Standpunkte des deutschen Soz. Parteiprogrammes“ stehende Sektion aufgespaltenen CABV ist hier insofern relevant, als sich die 1880 bei der Vereinsmehrheit verbliebene Bibliothek bis auf eine Anzahl während des ersten Weltkrieges (zusammen mit den Vereinsprotokollen) in London verloren gegangener Titel heute ebenfalls im IISG befindet. 1927 in den Besitz der anarchosyndikalistischen „Freien-Arbeiter-Union Deutschlands“ übergegangen und teils auch schon zuvor der Privatbibliothek von Rudolf Grossmann (Pierre Ramus) inkorporiert, konnte auch dieser wertvolle Buchbesitz rechtzeitig vor einem möglichen Zugriff des NS-Staates aus Berlin bzw. Klosterneuburg ins Ausland verbracht werden, allerdings mit Ausnahme der gerade ausgeliehenen Titel. Über das Schicksal der vom CABV/Tottenham Street neu aufgebauten Vereinsbibliothek, die gemäß § 17 der Vereinsstatuten bei „Auflösung des Vereins oder bei Preisgebung des Parteiprogramms [...] der socialdemokratischen Partei Deutschlands zu vollem Eigentum ausgehändigt werden“ mußte, ist nichts Näheres bekannt. Bibliotheksverzeichnisse des Vereins aus den Jahren 1840 und 1862, sowie der anarchistischen Vereinigung aus den 90er Jahren und vom November 1936 finden sich im Nachlaß J. Motteler, Nr 2063, 2064, 1892 bzw. in der Korrespondenzmappe FAUD. Vgl. Rudolf Rocker, *En la borrasca (años de destierro)*. Trad. del manuscrito alemán por D. A. de Santillan, Buenos Aires, Editorial Tupac, [1949,] S. 13ff., insbes. S. 15, bzw. das Originalmanuskript im Nachlaß Rocker, IISG.

Rheinischen Zeitung.¹ Ebenso ist Friedrich Leßner, Veteran des Londoner Arbeitervereins und langjähriger Gesinnungsfreund, mit einer Erinnerungsgabe bedacht worden.² Was im einzelnen von den von Marx als eine der wichtigsten Quellen für die Wirtschafts- und Diplomatiegeschichte seiner Wahlheimat intensiv benutzten *Blue Books* an Samuel Moore³ gegeben worden ist, läßt sich nicht sicher sagen. Auch über Anzahl und Inhalt der für Paul und Laura Lafargue bestimmten Bücherkisten, deren letzte Anfang April verschickt wurde, sind wir nur annähernd informiert.⁴ Lediglich bei der Ende Februar zur Versendung gekommenen russischen Literatur erlaubt Engels' unten zitierter Brief vom 28. Januar an Lavrov⁵ sowie der Marxsche Briefwechsel mit N. F. Daniel'son⁶ eine ungefähre Rekonstruktion –

¹ Siehe Engels' Briefe an Bernstein vom 28. Januar und 5. Februar 1884, in: Helmut Hirsch (Hrsg.), Eduard Bernsteins Briefwechsel mit Friedrich Engels [Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung, N.F., hrsg. v. IISG, Bd 1], Assen, Van Gorcum & Comp. N.V., 1970, S. 239f. u. 247.

² Das wird hinlänglich durch entsprechende Vermerke Leßners in einigen u.a. im IISG wiederaufgefundenen Titeln bezeugt. Vgl. S. 219, Anm. 3.

³ Samuel Moore (1838-1911), ursprünglich Fabrikant in Manchester, später Jurist, Mitglied der IAA, war damals mit den Übersetzungsarbeiten für die 1887 erschienene englische Ausgabe des Kapital beschäftigt. Einige Titel aus dem ehemaligen Besitz von Moore befinden sich heute in der Marx Memorial Library, London.

⁴ Siehe dazu neben dem oben zitierten Brief vom 5. Februar auch den Engelschen Brief vom 31. März 1884. Dort teilt Engels Laura Lafargue mit, in der letzten Sendung befände sich „a nice little lot of things relating to the French Revolution, Loustalot, *Feuille villageoise*, *Prisons de Paris pendant la Révol.*, etc., etc.“ (bei Bottigelli, a.a.O., Bd 1, S. 183). Weitere Titel sind in den beiden Antwortbriefen Paul Lafargues vom 6. u. 15. 2. 1884, ebda S. 169 u. 172 aufgeführt.

⁵ Der nachfolgende Briefauszug enthält eindeutige Informationen über die Provenienz und Anzahl der Bände: „Je suis en train – ma santé me le permet enfin – de mettre de l'ordre parmi les livres etc. laissés par Marx. Il y a entre autres toute cette bibliothèque russe qu'il doit à la bienveillance de D[aniel'son] et qui contient des matériaux très importants sur l'état social actuel de la Russie; il y a presque tout qui ait paru. [...] En votre qualité tant de représentant reconnu de l'émigration révolutionnaire russe, que de vieil ami du défunt, vous êtes évidemment celui qui a le plus de droits à une collection de livres fournie par le dévouement de vos et de nos amis en Russie, soit pour votre usage personnel, soit pour en former le noyau d'une bibliothèque de l'émigration révolutionnaire russe. [...] Je ne garderais ici que les livres dont M[arx] s'est fait des extraits et quelques autres dont je pourrais avoir besoin pour le 2^e. vol. du *Capital*; il en restera, toute déduction faite, environ cent volumes au plus.“ (IISG, Marx-Engels-Nachlaß, K 958) Vgl. auch MEW, Bd 36, S. 94 u. 118.

⁶ IISG, Marx-Engels-Nachlaß, C 135-152, D 970-1010; in russ. Übersetzung veröffentlicht in: K. Marks, F. Engel's i revoljucionnaja Rossija, hrsg. v. IML pri CK KPSS, Moskva, Izdatel'stvo političeskoj literatury, 1967.

wie wir noch sehen werden, keineswegs eine akademische Frage!

Daß Engels sich bei alledem den Hauptanteil der Marxschen Bibliothek gesichert hatte und keinen Titel aus der Hand gab, den er nicht selbst besaß oder für wichtig hielt, auch dafür ist der Brief an Lavrov ein Beispiel. „Nous avons ici tous les livres et les *book-cases*, et depuis 3 jours nous sommes en train d'amalgamer les deux bibliothèques et de les ranger“, heißt es dazu am 15. März 1884,¹ und in einem Brief vom 31. März erfahren wir zusätzlich, welch' beträchtliche Umstellungen dafür in der Engelsschen Wohnung notwendig geworden waren.² Während der Nachlaß Leßners 1910 ins Berliner Parteiarchiv gelangte³ und ein Jahr später vermutlich auch der Bücherbesitz von Paul und Laura Lafargue zusammen mit den von Eleanor Marx-Aveling 1898 hinterlassenen Marxschen Manuskripten vom Parteiarchiv übernommen werden konnte,⁴ gehört die Bibliothek Lavrov seit 1939 zum Bibliotheksbestand des IISG.

Die von Petr Lavrovič Lavrov (1823-1900)⁵, dem „représentant reconnu“ der russischen revolutionären Bewegung im Ausland und

¹ Brief von Engels an Paul Lafargue, in der Ausgabe von Bottigelli, a.a.O., Bd 1, S. 181.

² Engels an Laura Lafargue, bei Bottigelli, a.a.O., Bd 1, S. 183f.

³ Siehe den Bericht über die „im Parteiarchiv im Dezember 1912 vorgenommene Inventur“, S. 3, IISG, Akte Parteiarchiv.

⁴ Der von Engels testamentarisch Eleanor Marx-Aveling als „legal personal Representative“ ihres Vaters vermachte Nachlaßteil – alle Manuskripte literarischer Natur in der Handschrift von Marx sowie der Marxsche Briefwechsel mit Ausnahme der Briefe von und an Engels – befand sich seit Eleanors tragischem Freitod in der Obhut von Paul und Laura Lafargue. Als beide im Dezember 1911 aus dem Leben schieden, wurden die Manuskripte einschließlich einer Anzahl Familienbriefe, soweit sie sich zu diesem Zeitpunkt nicht bei Kautsky, Mehring oder im Besitz der Marx-Enkelin Jenny Longuet befanden, im Auftrag des Berliner Parteiarchivs durch D. Rjazanov übernommen. Sehr wahrscheinlich ist bei dieser Gelegenheit auch die Bibliothek, zumindest aber ein Teil davon, nach Berlin überführt worden, obgleich der in Anm. 3 zitierte Inventurbericht und ein von Rjazanov angefertigtes „Inhalts-Verzeichnis der im Archiv befindlichen Sachen aus dem Marx-Lafargueschen Nachlass“ (IISG, Akte Parteiarchiv) dafür keine direkten Anhaltspunkte bieten. Siehe dazu jedoch Bruno Kaiser, a.a.O., S. 80, Titel Nr 170. Der Bücherbesitz von Eleanor Marx-Aveling dürfte 1898 Edward Aveling zugefallen sein; vgl. Ch. Tsuzuki, *The Life of Eleanor Marx 1855-1898. A Socialist Tragedy*, Oxford, Clarendon Press, 1967, insbes. S. 324.

⁵ Zu Werk und Persönlichkeit Lavrovs vgl. neben dem *Bio-bibliografičeskij slovar'*, Bd II, 2, Moskva 1930, Sp. 729ff. Boris Sapir (Hrsg.), „Vpered!“ 1873-1877. *From the Archives of Valerian Nikolaevich Smirnov*, 2 Bde [Russian Series on Social History, hrsg. v. IISG, Bd 1 u. 2], Dordrecht, D. Reidel Publishing Co., 1970, und Philip Pomper, *Peter Lavrov and the Russian Revolutionary Movement*, Chicago und London, The University of Chicago Press, 1972. Mit Engels und später auch Marx stand Lavrov seit 1871 in regelmäßigem Briefwechsel; siehe K. Marks, *F. Engel's i revoljucionnaja Rossija*, passim.

Gegenpol Bakunins unter den Theoretikern des *Narodničestvo*, im engen Zusammenhang mit seiner herausgeberischen und publizistischen Tätigkeit in Zürich, London, Genf und Paris aufgebaute Bibliothek hatte nach Konstituierung der „Partei der Sozialrevolutionäre“ im Jahre 1902 den Status einer Parteibibliothek erhalten; ihr spezifischer Charakter einer auf das Œuvre Lavrovs ausgerichteten Privatbibliothek, die gleichermaßen den Bereich der Naturwissenschaften wie insbesondere der Philosophie, Kulturhistorie und Sozialgeschichte erfaßte, war jedoch gewahrt geblieben. Als die Verhandlungen über ihren möglichen Ankauf durch das IISG im Februar 1936 begannen, wurde der Gesamtbestand der inzwischen um die Sammlungen Goc¹ und Lazarev² erweiterten Bibliothek mit gut 10.000 Bänden angegeben – die ca. hundert Titel Russika ex libris Marx machen also nur einen Bruchteil aus.

Nach dem Münchener Abkommen waren alle Gremien der seit den 20er Jahren nur noch im Exil existierenden und zudem organisatorisch gespaltenen PSR an einem sichereren Depot für die bis dahin in Prag befindliche Bibliothek interessiert³ und so kam es am 1. März 1939 zu einer formellen Übereinkunft mit dem IISG,⁴ nachdem man die

¹ Zu Goc, Michail Rafailovič (1866-1906), vgl. die einschlägigen Artikel etwa in der Bol'saja Sovetskaja Enciklopedija, Bd 18, Moskva 1930, S. 572, oder der McGraw-Hill Encyclopedia of Russia and the Soviet Union, New York, Toronto, London 1961¹, S. 203.

² Zu Lazarev, Egor Egorovič, siehe seine Autobiographie *Moja žizn'. Vospomnanija, stat'i, pis'ma, materialy*, Prag, Legigrafija, 1935, und A. Spiridovič, *Histoire du terrorisme russe 1886-1917*. Trad. du Russe par V. Lazarevski, Paris, Payot, 1930, S. 54, 56ff., 632 u. 637.

³ Zu der recht diffizilen organisatorischen Gliederung der PSR in den dreißiger Jahren sei lediglich angemerkt, daß neben der noch vom ZK der Partei Anfang der 20er Jahre eingesetzten Auslandsvertretung unter Vorsitz Černovs, die sich 1930/31 in zwei gleich starke, von Černov und Suchomlin geleitete Fraktionen aufgespalten hatte, ein erst in der Emigration gebildetes, die verschiedenen lokalen Gruppen überkuppelndes Organ (Oblastnoj Komitet) mit Sitz in Paris bestand. Das Parteiarchiv befand sich seit 1934 in der Hand der sogenannten Belgrader Gruppe (V. S. Minachorjan, I. M. Markov, F. E. Machin, V. A. Irakliidi) in Jugoslawien, wohin es mit Unterstützung der Gegner Černovs in der Auslandsvertretung durch den damaligen Parteiarchivar Minachorjan von Prag aus überführt worden war.

⁴ Der mit „den verantwortlichen Eigentümern und Verwaltern der Bibliothek der Sozial-Revolutionären Partei Rußlands (P.S.-R.) namens Lavrov-Goz-Lasarev Bibliothek [...] vertreten durch die Herren Victor Tschernoff und Vassili Soukhomline“ abgeschlossene Vertrag bezieht sich auch auf das Parteiarchiv. Auf Grund einer besonderen Übereinkunft mit der Belgrader Gruppe der PSR vom 2. Dezember 1938 konnte dieses dank der Initiative der damaligen Institutsbibliothekarin Annie Adama v. Scheltema-Kleefstra ebenfalls für das Institut gesichert werden.

Bücher bereits im Dezember 1938 nach Amsterdam verschickt hatte. Dort teilten sie freilich gleich anderen dem IISG zugefallenen Titeln aus ehemaligem Marx-Engelsschen Bücherbesitz das bekannte Kriegschicksal der Institutsbibliothek, die nach der deutschen Besetzung der Niederlande vom Einsatzstab Rosenberg übernommen und Ende 1944 auf Weisung des Reichsleiters¹ als „einmalige Zusammenstellung des Schrifttums des europäischen Marxismus“ und daher für den „weltanschaulich-politischen Kampf unersetzlich“ nach Deutschland abtransportiert worden war.

Obgleich die damals 160.000 Bände starke Bibliothek den Krieg in ihrer Substanz unbeschadet überstanden hat – der größte Teil wurde im Frühjahr 1946 auf zwei bei Windheim/Weser lieengebliebenen Schleppkähnen entdeckt und kaum mehr als 5% dürften definitiv verloren sein² – sind auch unter den Büchern von Marx Verluste eingetreten. Von drei 1938 mit der Bibliothek Rappoport erworbenen Titeln ex libris Marx konnte beispielsweise lediglich die dritte Auflage von Feuerbachs *Wesen des Christentums* mit der bezeichnenden Widmung „His ‚kleinen Meister‘ Jenny London, 30. Dec. 1867. Old Nick“ zurückgefunden werden; die beiden anderen, vermutlich aus dem Vorbesitz von Laura Lafargue stammenden Bände, eine religionsgeschichtliche Studie von Koeppen³ und eine italienische Machiavelli-Ausgabe⁴ sind nicht mehr vorhanden.

Dem steht jedoch eine beträchtliche Anzahl wiederaufgefundener Titel der Marxschen Privatbibliothek gegenüber, deren Provenienz

¹ Schreiben A. Rosenbergs an den Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete Seyss-Inquart vom 11.9.1944 mit der Bitte um Unterstützung (Nürnberg-Dokument 091-PS; IISG, Fotokopie).

² Vgl. Paul Mayer, a.a.O., S. 147ff.; genauere Angaben über die Kriegsverluste sind den Anlagen u. Dokumenten des vom Institut auf Grund des BRüG gestellten Antrages zu entnehmen (IISG, Akte Wiedergutmachung).

³ Carl Friedrich Koeppen, *Die Religion des Buddha und ihre Entstehung*, Berlin, Schneider, 1857, VIII u. 616 S. Vgl. dazu das Schreiben Nikolaevskijs an Posthumus vom 23. Juli 1938, der in dem Buch eine Anzahl „zweifelloser von Marx“ herrührender, „mit blauem Stift“ gemachter Anstreichungen festgestellt hatte (IISG, Korrespondenz B. I. Nikolaevskij/N. W. Posthumus, A. Adama v. Scheltema-Kleefstra).

⁴ In einem erläuternden Schreiben Nikolaevskijs vom 16. November 1938 an die Bibliothekarin des Instituts heißt es dazu: „Im *Paket Nr. 15* befindet sich das Manuskript der Memoiren von Ch. Rappoport, [...] sowie auch ein kleiner Band der Werke von Nicolo Machiavelli (italienisch), den Ch. Rappoport seinerzeit von Laura Lafargue als Buch, das aus der Bibliothek von Marx stammt, erhielt. Ich bin der Meinung, daß nur die Zeilen auf den Seiten 152-53 von Marx unterstrichen sind.“ (Korrespondenz B. I. Nikolaevskij/N. W. Posthumus, A. Adama v. Scheltema-Kleefstra)

zum Teil bereits vor Jahrzehnten in Vergessenheit geraten war und nunmehr eindeutig nachgewiesen werden konnte. Ein Bestandsverzeichnis sämtlicher Titel ex libris Marx und Engels im Institutsbesitz wird in einer der folgenden Nummern dieser Zeitschrift veröffentlicht werden.